

Humanitäre Intervention als Instrument internationaler Friedenssicherung?

Fabian Klose

Das lange 19. Jahrhundert kann als das „Jahrhundert der humanitären Intervention“ interpretiert werden. Angefangen vom internationalen Kampf gegen den transatlantischen Sklavenhandel über das mehrmalige Eingreifen der europäischen Grossmächte in innere Konflikte im Osmanischen Reich zum Schutz christlicher Minderheiten etablierte sich in der internationalen Politik die Staatenpraxis, humanitäre Normen mit militärischer Gewalt durchzusetzen und bedrohte Friedensordnungen wiederherzustellen. Dieses Handlungsmuster der europäischen Grossmächte diente schliesslich der US-Regierung im Jahr 1898 zur Legitimation ihrer Militärintervention während des kubanischen Unabhängigkeitskrieges und der damit verbundenen Kriegserklärung an Spanien, die mit der US-Besetzung Kubas, Puerto Ricos, Guams und der Philippinen endete. Der Beitrag widmet sich der zentralen Frage, ob die humanitären Interventionen einen Beitrag zur internationalen Friedenssicherung leisten konnten oder ob es sich dabei vielmehr um ein im Mantel der Humanität verstecktes Instrument imperialer Machtentfaltung im langen 19. Jahrhundert gehandelt hat. Ziel des Vortrags ist es, die Janusköpfigkeit der humanitären Intervention ins Blickfeld zu nehmen und ihre Konsequenzen für die internationalen Beziehungen zu untersuchen.